

offen kapitalfreundlichen Kurs nicht etwa durch mit der Koalitionspolitik, Schluß mit der gesamten staatsbeherrschenden Arbeiter-

Ein ganz besonderer Punkt liegt die demagogische Oppositionsart in den Spalten der ständischen SPD-Presse...

„Eine fragwürdige Verständigung“

ist dieser Artikel überliefert, der von der Rot der SPD-Führer zeigt, die konsequente Durchführung des sozialistischen Kurses...

Die Sozialdemokratie hat zugestimmt...

Und was sagt Meißner von diesem Programm seiner Partei?

„Es ist untragbar für die Partei, für die Arbeiterklasse, und auch für die Gemeinden.“

Die unwillende SPD-Fraktion

Und warum hat die Regierung dann das Vertrauensvotum erhalten? Weil die SPD-Fraktion „gedacht hat, daß damit der Stellungnahme zu den Einzelheiten des Programms nicht widersprochen ist.“

Eine faule Fraktion, die so dachte, Hermann Meißner stellt dem fest:

„Die so dachten, werden wahrscheinlich eine große Enttäuschung erleben. Der Wortlaut des Beschlusses und alles übrige spricht gegen ihre Auffassung.“

„Und wer machte dieses „Eben“ der größten Regierungspartei durch Aufhebung einer ganz gewöhnlichen Antragskommission?“

Der Parteigenosse Hermann Meißner und mit ihm seine Kampagne Sifferding, Severing, Willeff, Heide sind die Köpfe dieses faulen Eizens, das die SPD-Fraktion „unwillig“ herunterließte.

„Herr Meißner! Herrmann Meißner will das den Arbeitern einreden, aber er irrt sich sehr. Er irrt sich, denn er sucht zur Unterstützung der Koalitionspolitik und zur Rettung der Arbeiterklasse hat die SPD-Fraktion zugestimmt.“

„Die sozialdemokratische Fraktion glaubte wieder einmal die Lage von angeblicher Schwere zu sein...“

„Herr Meißner! Herr Meißner sagt, daß die SPD-Fraktion zugestimmt hat, warum in diesem Zusammenhang?“

Sifferding's Programm — das Programm der Bürgerlichen

Was welchen Charakter dieses Programm hat, zeigt Gleichwohl selbst, wobei natürlich klar ist, daß er und seine Leute das vorher genau so mühen wie jetzt, daß er aber schwieg, als die SPD-Fraktion diesen Vorschlag erheben, er schreibt jetzt nach der Abstimmung, wörtlich:

„Es wird von manchem bei Beurteilung der Gesamtlage übersehen, daß die bürgerlichen Regierungsparteien aus innerer Überzeugung dem Finanzprogramm der Regierung zustimmen können, weil es ja durchweg ihren Wünschen und Interessen entspricht.“

Herr Meißner, warum haben Sie nicht dagegen gestimmt?

„Sowohl Herr Meißner, Vogel oder Heide...“ lautet die Parole der SPD den Arbeitern gegenüber.

„Nun, Herr Meißner, Sie haben in ihrem Artikel erklärt, daß der Reichstagsratler und die übrigen Parteiminister Sie gerettet haben, Sie haben angegeben, daß das Finanzprogramm durch und durch arbeitlerfeindlich ist.“

Sie sind Parteibeauftragter der SPD — Sie dürfen, ja Sie sollen sogar in gewissen Situationen opponieren, damit die Ar-

Nach dem Steuerraub neuer Zollwucher

Fast 2 Millionen neue Zollbelastung für die Massen

Berlin, 16. Dezember. (Esp. Bericht.)

Kein Tag im Reichstag ohne neue Regierungsvorlagen, die sich gegen das wertvolle Volk richten. Nach dem Sifferding'schen Finanzprogramm, das den Großindustriellen Milliarden Steuererleichterungen bei gleichzeitiger Erhöhung der Massen-

„Nach Sifferding's Programm...“

„Der neue Zollwucher in ebenfalls ein Teil des geordneten Sifferding'schen Finanzreformplans.“

Kampfruf der SPD-Reichstagsfraktion

Für die kommunistische Fraktion gab Genosse Lorigler in der Sonnabendabendung des Reichstags folgende Erklärung ab:

„Das von dem sozialdemokratischen Kanzler Hermann Müller in der Sitzung vom 12. Dezember vorgetragene Regierungsprogramm führt die Felle des deutschen Finanzkapitals durch, wie sie in der Verfassung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie niedergelegt sind.“

„Unter der Forderung: Stärkte Kapitalbildung durch größtmögliche Profitsteigerung, will die Reichsregierung der bedürftigen Klasse“

„Steuergeldente in Höhe von rund zwei Milliarden machen und den dadurch entstehenden Ausfall durch verschärfte Besteuerung der wertvollen Massen (Kopfsteuer, Biersteuer, Tabaksteuer, Zündholzmonopol)“

„Zugleich werden die Agrarzölle erneut erhöht; ebenso werden Zollerhöhungen für eine Reihe der wichtigsten industriellen Erzeugnisse für den Massenkonsum (Zucker, Baumwollgarn, Aluminium usw.) vorgenommen.“

„Die Forderung des Truistkapitals auf weiteren Abbau der Sozialpolitik“

„wird Zug um Zug erfüllt. Der grundlegenden Verschlechterung der Arbeitslosenversorgung auf dem Verwaltungsweg folgt bereits der Abbau der Leistungen aus der Krankenversicherung, der Abbau der staatlichen Zuschüsse an die Invalidenversicherung, die Einschränkung der Wohlfahrtsfürsorge und der Abbau ihrer Leistungen.“

„Die Umkehrung der kommunalen Finanzen wird zum vollständigen Erliegen des Wohnungsbau“

„und zu unerhörter Steigerung des Wohnungsgeldes führen. Dem Hausbesitzerkapital soll ein Milliardenbetrag gemacht werden durch die Umwandlung der Hausbesitzer, den Abbau des Mieterschutzes und die Erhöhung der Mieten.“

„Mit dem Finanzplan beginnt zugleich eine neue National-

Schon kündigen die Großagrarien wie die Industriellen neue Zollforderungen an.

„Nach der Rede Sifferding's leerte sich der Sitzungssaal, denn weder die Sozialdemokraten noch die bürgerlichen Parteien wollten zuhören.“

„Als Fraktionsredner der SPD sprach Genosse Hermann Meißner den vorderen Charakter des Zollgesetzes und darauf hin, daß die Zollpolitik der Müller-Regierung die Mehrbelastung von 2,20 M. pro Kopf der Bevölkerung bedeute.“

„Nach der Rede des Genossen Meißner teilte der Sozialdemokrat die Höhe mit, daß alle Parteien darauf auf das Wort zuhören.“

„Der sozialdemokratische Innenminister hat erklärt, er brauche das „Republikanische“, weil im Zusammenhang mit dieser „Finanzreform““

„Kampf dieser Ausbeuterregierung“

„zum Kampf gegen das Truistkapital und gegen die Parteien.“

„Dieser Kampf der Arbeiterklasse gegen Steuerraub und Zollwucher, Abbau der Sozialfürsorge, Mietwucher, gegen die Vergrößerung der neuen kapitalistischen Nationalisierung und den Terror der Ausbeuterregierung“

„allein hat sich die Aufgabe gestellt, die Massen gegen die Ausbeuterregierung zu mobilisieren.“

„Die Kommunistische Partei“

„... und Meißner ist auch dabei...“

„Denn Herrmann Meißner und mit ihm alle „linken“ SPD-Führer wissen genau, daß jede Arbeitsgemeinschaft mit dem Klassenfeind das Proletariat emporheben, schwächen, niederdrücken“

„Berantwortung zu denken, zeigt sich — und mit ihm die „linken“ werden der SPD — in keiner geringen Größe.“

Erwerbslose! Schreit euer Glend in die Ohren der Gatten! Demonstriert am Donnerstag, dem 19. Dezember in Dresden Im Rathaus sehen die kommunistischen Erwerbslosen anträge zur Beratung!

„bietet nicht das Vertrauen zu allen SPD-Führern verlieren müssen — aber Sie wollen damit mit die Arbeiter abhalten, die Frage zu stellen.“

„Was sollen wir tun, wenn wir feststellen, daß die SPD und ihre Minister die Geschäfte des Bürgerrechts bejagen?“

„Was empfiehlt Herrmann Meißner?“

„Das heißt nichts anderes als Bejagung der Koalition, nur mit etwas mehr Geschick und mit mehr Manövern.“

„Wer Kapitalrepublik sucht, muß Arbeiterprogramm durchführen...“

„Denn Herrmann Meißner und mit ihm alle „linken“ SPD-Führer wissen genau, daß jede Arbeitsgemeinschaft mit dem Klassenfeind das Proletariat emporheben, schwächen, niederdrücken“

„Wenn Herrmann Meißner in all den anderen Dingen Hermann Müller folgt, so wird er ihm nicht verübeln können, wenn Müller als konsequenter Reformist und Arbeitervertreter dem politischen Sozialismus auch die wirtschaftspolitische Ergänzung durch dieses schamlose Ausbeuter- und Arbeiterprogramm folgen läßt.“

„Herrmann Meißner weiß das alles...“

„allein hat sich die Aufgabe gestellt, die Massen gegen die Ausbeuterregierung zu mobilisieren.“

„Die Kommunistische Partei“

„... und Meißner ist auch dabei...“

„Denn Herrmann Meißner und mit ihm alle „linken“ SPD-Führer wissen genau, daß jede Arbeitsgemeinschaft mit dem Klassenfeind das Proletariat emporheben, schwächen, niederdrücken“

„Noch ein Mann durch Elektrizität getötet“

„Wir berichteten gestern von einem bedauerlichen Unfall, das in Reich zwei Todesopfer forderte.“

Verwirklicht die Beschlüsse des 1. Reichskongresses!

Die Wahlen der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte

Don Paul Merker

Der 1. Reichskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition wies mit besonderer Schärfe auf die übertragende Bedeutung der Gewerkschaftsfunktionäre- und Betriebsräte...

Die Wahl der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte findet in den Jahren 1929/30 unter ähnlichen Bedingungen statt, wie sie in den Jahren 1922/23 in der Zeit der ausgeprägtesten revolutionären Gewerkschaftsbewegung vorbanden waren...

Die Klassenkämpfe treten in den Gewerkschaftsfunktionäre- und Betriebsräte wahlen ganz klar und eindeutig zutage. Staat, Unternehmer, Sozial- und Nationalsozialisten befinden sich auf der einen, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf der anderen Seite...

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition führt den Wahlkampf auf der Grundlage der

Beschlüsse des 1. Reichskongresses

Jeder Anhänger der revolutionären Opposition, der von den Wahlen als Kandidat zu den Gewerkschafts- und Betriebsräte wahlen ausgeht, muß sich verpflichten, seine ganze Kraft zu verwenden, um die Wahlen zur Durchführung der Aktionsforderungen des 1. Reichskongresses zu mobilisieren...

Für wer sind vor den Wahlen zu einer solchen Politik? Antwort: für alle Kandidaten der revolutionären Opposition, die anerkannt und propagiert werden.

Wozum eine solche Maßnahme? Warum dürfen auf keinen Fall in der Durchführung dieser Politik Umwidlungen und Kompromisse mit Sozialdemokraten und Reformisten zugelassen werden? Jeder Klassenkämpfer Arbeiter kann ohne weiteres auf eine solche Frage antworten. Die Bedingungen des revolutionären Klassenkampfes in Deutschland und in allen übrigen Ländern haben gezeigt, daß der revolutionäre Kampf gegen die Bourgeoisie nur langsam expandieren und geführt werden kann...

Der letzte noch dem Feindlichen Plutokrat nach den Streikmaßnahmen der Reichs- und Kantons, nach den Ausschluß- und Spaltungsmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie noch die fortwährende Sozialdemokratie unterstützt oder bezieht, wer für den überlieferten Bourgeoisie eintritt und so der Bourgeoisie in Klassenverhältnisse Hilfe leistet, wer das Kommunismengefährdungsmittel und helfen schicksalhafte Politik beschleunigt, kann und darf nicht als Gewerkschaftsfunktionär oder Betriebsrat gewählt werden. Die Vertreter der bürgerlich-kleinbürgerlichen Politik in den Reihen der Arbeiterklasse, das sind jene Elemente, die heute die Arbeitermassen belügen und betrügen, morgen in großen Massenstreifen die unerschütterlichen Streikbrecher der Bourgeoisie vorsetzen und übermorgen die weiskampfsche Garde à la Napoleon „Reichstag“ bilden werden...

Die Vorbereitung der Gewerkschaftsfunktionäre- und Betriebsräte wahlen muß bestehen in der Vorbereitung von zahlreichen Arbeiterkämpfen gegen die Nationalisierung, für den Streikentwurf, für die Erhöhung der Löhne, gegen Arbeitsentlassungen, gegen jede Verbands- und Betriebsrats-Entlassungen, gegen jede Verbands- und Betriebsrats-Entlassungen, gegen jede Verbands- und Betriebsrats-Entlassungen...

Der Hunger geht um in Deutschland

Die Erwerbslosenarmee wächst von Tag zu Tag. Unterstützung wird abgebaut. Nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition kämpft gegen diesen Hungerkampf der Industriellen. Dies und verbreite die Zeitschrift „Betrieb und Gewerkschaft“, Organ für marxistische Strategie und Taktik. erhältlich in der Arbeiterbuchhandlung Dresden-L., Viktoriaplatz 21.

Keinmalige Vorbereitungen für eine wirklich proletarische Demokratie in der Regelung aller Fragen der Arbeitermassen sein. Nur durch die strengste Sicherung des vollständigen Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter in den Reihen der revolutionären Gewerkschaftsopposition, durch deren unerschütterliches Haltehalten gegen die Unternehmern und gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie wird das Vertrauen der proletarischen Massen zur oppositionellen Bewegung und zu ihrer eigenen Kraft wachsen...

Die Vorbereitung der Gewerkschaftsfunktionäre- und Betriebsräte wahlen erfordert die Beteiligung von hunderttausenden revolutionärer Arbeiter zur leitenden Arbeit in den

Betriebsräte wahlen stehen vor der Tür

Genossen! Betriebsräte, habt ihr schon alle Vorbereitungen getroffen? Die Reichskontrolle hilft euch, die Arbeit der Betriebsräte zu verbessern. Führt sie deshalb gut durch!

Reihen der revolutionären Gewerkschaftsopposition viele Tausende revolutionärer Arbeiter müssen als Kandidaten für die roten Betriebsräte wahlen gewonnen werden. Bei der Betriebsräte wahl muß die einheitliche Front zwischen Organisierten und Unorganisierten, zwischen freigeistigen, demokratischen und sozialdemokratischen Organisierten, zwischen Arbeitern und Arbeiterinnen, zwischen Hand- und Kopf-

7500 Steinarbeiter sollen gesperrt werden!

Organisiert die Abwehrfront gegen die Unternehmerrückgriffe

Der Schließende Industrienerverband teilte am 11. 12. 29 der Gewerkschaftsbürokratie des Steinarbeiterverbandes mit, daß der Unternehmerverband beschlossen habe, am 14. d. M. den noch im Betrieb befindlichen Arbeitern durch Ausschluß bekanntzugeben, daß sie ab 28. d. M. weisungslos ausgesperrt werden...

Die Haltung der schließlichen Steinarbeiter zeigt uns Unerschütterlichkeit und die sozialfaschistische Bürokratie der Steinarbeiter, die sozialdemokratische Bürokratie, an der Spitze der „Reinhardt“, die wachsende über „Deutsche Arbeiter in Not“ geschrieben, besteht beim Unternehmertum um gut Wetter. Die angeführte Auslieferung zeigt mit aller Deutlichkeit den Plan der Kapitalisten, die Arbeiterklasse bis aufs Hemd auszunutzen. Deshalb ist es Aufgabe der gesamten Arbeiterklasse, mit ihren Verbänden in Schritten den Kampf zu führen und den Schandbrief mit allen Mitteln abzumachen.

Seit dem Protest der Gewerkschaftsopposition hat sich die Gewerkschaftsbürokratie des Steinarbeiterverbandes besonders für die kapitalistische Nationalisierung eingesetzt. Dieser Vertrag an der Arbeiterklasse, das Abwürgen aller Kämpfe der Arbeiterklasse zeigt sich deutlich an dem Schicksal der schließlichen Steinarbeiter. Im August waren in den schließlichen Sandsteinbrüchen fast 70 Prozent der Arbeiter erwerbslos. Von 7500 Granitarbeitern waren 2000 erwerbslos und 600 Kurzarbeiter. Am 28. November waren von den 10.600 feingewerkschaftlich organisierten Steinarbeitern Schließens 4850 völlig erwerbslos und 2357 waren Kurzarbeiter. Der größte Teil der Steinarbeiter hat dieses Jahr nicht 24 Wochen gearbeitet und schaltet ebenfalls noch aus der Erwerbslosenliste aus. Nicht besser steht es in den übrigen Steinbrüchen des Steinarbeiterverbandes, was aus der Verbandsstatistik hervorgeht. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. haben von 100 Mitgliedern 24,8 nicht einen einzigen Tag gearbeitet. Das Schicksal der Bürokratie auf dem Berliner Verbandstag über die „Erfolge“ des Verbandes zeigt sich auch in der Lohnpolitik der Steinarbeiter. Der Spitzen-

arbeitern auf dem Boden des Programms der revolutionären Gewerkschaftsopposition herbeigeführt werden. Die Wahl der Gewerkschaftsfunktionäre erfordert darüber hinaus die intensifste Arbeit zur Gewinnung neuer Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die den Kampf auch in den Gewerkschaftsverbänden mit aller Kraft unterstützen. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Kandidatur zahlreicher Frauen als Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre, sowie zu den Funktionen der revolutionären Vertrauensleute usw. Entsprechend der Struktur der Belegschaft müssen die Arbeiterinnen unbedingt im Betriebsrat vertreten sein.

Die Auffstellung der Kandidaten

Die Mobilisierung der Belegschaften zur Durchführung des Wahlkampfes müssen verbunden sein mit einer umfassenden Kritik der Tätigkeit der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie und der reformistischen Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre. Sie müssen besonders hart verbunden sein mit einer ernstlichen Selbstkritik der Tätigkeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition und ihrer Funktionäre in den Gewerkschaften und Betriebsräten. Diese Selbstkritik muß offen in den Belegschaftsversammlungen angewandt werden. Jeder einzelne oppositionelle Kandidat muß sich dazu rüchtfähig bereithalten, um auch auf diese Weise das Vertrauen zwischen den revolutionären Funktionären und den Massen in den Betrieben und auf den Arbeitsnachwehen zu steigern und zu festigen.

Keine Zeit verlieren! Sofort mit der Arbeit beginnen! Heran an die Massen! Verbindung der revolutionären Propaganda mit der revolutionären Organisationsarbeit! Wird in dieser Linie gearbeitet, so ist der Sieg der revolutionären Gewerkschaftsopposition gesichert.

Lohn der schließlichen Steinarbeiter beträgt 86 Pf., und auch das ist den Steinbrüchskapitalisten noch zu viel, und sie werfen die Arbeiter rüchtfähig aus die Straße.

Während das Unternehmertum rüchtfähig zur Offensive übergeht, vertritt die Bürokratie der Arbeiter auf den nationalen Schlichtungsausschüssen, auf geregelter Arbeitsbeschaffung durch Länder und Kommunen. Die Sozialfaschisten reden von der schlechten Lage der Wirtschaft und verlorengegangenen Arbeitsplätzen. Dem wachsenden Widerstand der Steinarbeiter, die unter Führung der revolutionären Opposition erkennen, daß nur durch Kampf gegen die kapitalistische Nationalisierung, für die Erhöhung der Löhne, durch den Kampf um den Streikentwurf die Lage der Arbeiter verbessert werden kann, begegnet man mit Ausschüssen der heißen Kollegen.

Steinarbeiterkollegen in allen Gauen Deutschlands! Kämpft euch durch das Schicksal der Gewerkschaftsbürokratie über schlechte Wirtschaftslage und durch Verletzungen auf den Schlichter nicht belassen. An euch liegt es, den Kampf mit der übrigen Arbeiterklasse gegen die Nationalisierung und den Agraroffensiven der Unternehmer wie der labortierenden Gewerkschaftsbürokratie zu führen. Die Steinarbeiter in Schließens müssen sofort in allen Betrieben und Orten Versammlungen abhalten und gemeinsam mit den aus dem Produktionsprozeß entlassenen Kollegen ihre Kampfausschüsse wählen. Die Steinarbeiterklasse, in Verbindung mit den Erwerbslosen unter Führung ihrer Kampfausschüsse müssen in wuchtigen Demonstrationen und Kundgebungen vor den Massen der Ausbeuter, den Katholiken und Gemeindepapamenten ihre Forderungen nachdrücklich zum Ausdruck bringen. Kein Zurückweichen vor dem Unternehmertum! Einheitslicher, geschlossener Widerstand gegen das Verbrechen der Unternehmer wird zum Ziele führen. Die Steinarbeiter der anderen Reviere und Gauen müssen erkennen, daß das, was sich in Schließens entwickelt, nur der Anfang einer groß angelegten Offensive zur Niederlage der Steinarbeiter ist. Morgen schon kann auch in ihnen dasselbe Schicksal drohen. Eure Antwort auf die Auslieferung kann nur die Organisierung der revolutionären Bewegung auf der ganzen Linie sein!

Gewerkschaftsstrategen in der Praxis

Tempel und Langfelder unterstützen Unternehmertum für

Brand-Erbisdorf. Der oppositionelle Gewerkschaftskongress ist ein Verbrechen! So konnte man in der ganzen Reichs- und Kantonspresse und auch im „Proletarier“, dem Organ des Reichs- und Kantonsverbandes, lesen. Die Absicht, die damit verfolgt wurde, ist für jeden klar, man wollte — und will — die Gewerkschaftsopposition disziplinieren. Doch gemacht, Herrschaften, wir wollen an Hand eines Beispiels einmal unteruchen, wo denn eigentlich die Verbrechen liegen.

Es wurde z. B. in Brand-Erbisdorf ein Glasmacher fröhlich anrufen, weil er angeblich den Herrn Vorarbeiter Holze beleidigt haben sollte. Der Entschlossene fand sich natürlich nicht mit der Sache ab, sondern rief den Betriebsrat und die Gewerkschaft an. Der Betriebsrat nun (der Renegat Langfelder) hielt es, wie in der Verhandlung mit dem Arbeitgeber nicht festhalten mußte, nicht für notwendig, eine ordnungsmäßige Stellungnahme herbeizuführen, sondern ließ (nach Angaben des Vorarbeiters) diesen nur im Vorbeigehen auf dem Hof gesteckt haben, wobei Langfelder sogar die Entlassung gebilligt haben soll. (Was kann man auch von einem Stellenjäger mehr erwarten?) Der Betriebsrat! Anhand die Willkürherrlichkeit des Herrn Langfelder untersuchen, machte der große unerschütterliche Strategie Tempel, Geschäftsführer des RFB, es dem Unternehmer noch leichter, den Kollegen loszuwerden indem er nicht kluge nach 84 RFB, sondern nur auf Bezahlung des Lohnes für die Dauer der Kündigungsfrist erhoht. Auch im Termin (wozu selbstverständlich der kluge Arbeiter nicht bestellt war) fand es der Herr Tempel nicht für notwendig, diese launische Klage abzuwehren, um eine Entlassung gegen die Entlassung abzuwehren herbeizuführen. Das Schöne jedoch ereignete sich nach der Verhandlung. Als der Richter vom dem Ergebnis einer laichen „Vertretung“ erfuhr, ging er nach dem Gewerkschaftsbüro, um mit Herrn Tempel zu sprechen. Dieser „Arbeitervertreter“ erwiderte sich nicht etwa über keine erbärmliche Rolle, sondern darüber, daß der Richter forderte, vom Gang der Sache informiert zu werden. Nachteillos erklärte der Reformist Tempel: „Wenn dir die Vertretung nicht paßt, so lege ich sie einfach nieder!“ — So steht die Tätigkeit derjenigen aus, die die Arbeitsgerichtsverfahren nur Reformisten als Vertreter zulassen zu dürfen. Glasarbeiter von Brand-Erbisdorf, nicht euch der Gewerkschaftsopposition an und kämpft mit dieser gegen die Langfelder, und Tempel-Praxis, gegen die Willkür der Unter-

nehmer. Vereinzelt seid ihr nichts, vereint seid eine Macht — auch gegen den, die Arbeiterklasse lähmenden Reformismus! Arbeiterkorrespondenz 1928

Tatsachen widerlegen die Lügen der Volkszeitung

Die revolutionäre Opposition marschiert

Die am 11. 12 im Goswerk Dresden-Neißa stattgefundene Betriebsversammlung war ein voller Erfolg für die Opposition. Kollege Witzke, der als Delegierter zum oppositionellen Reichskongress entsandt war, gab vom Kongress Bericht. Die reformistischen Gewerkschaftsmitglieder hatten ihren neuen Bannhaken hergestellt, der in einer lächerlichen und schließlichen Art die Ausführungen des Kollegen Witzke (sowie den Kongress ins lächerliche ziehen wollte, aber damit seinen Erfolg hatte. Der Berliner Kohleriegeltreff stellte er als eine Aktion von drei Stunden Unzufriedenheiten hin. Mit einer Resolution die von einigen reformistischen Vertrauensmännern eingebracht worden war und dem Kollegen Witzke sowie dem Kongress das Vertrauen absprechen sollte, hatten sie kein Glück. Trotz aller Mühe die sie gemacht hatten, und trotzdem sie alle Wahlmännungskandidaten in die Versammlung geschickt hatten, wurde die Resolution abgelehnt. Bezeichnend war es, daß der Arbeiterstratagist Witzke in die Abstimmung der Bestimmung der Witzke in seinem Schlußwort nochmals ließ. Kollege Witzke sagte in seinem Anhang die richtige Antwort. Er forderte alle oppositionellen Kollegen auf, den revolutionären Kampf zu führen bis zum vollen Sieg. Einstimmig wurde beschlossen, in der nächsten Betriebsversammlung einen Auslandsdelegierten zu ernennen zu lassen.

Was sagt die Dresdner Volkszeitung nun? Ist das auch eine Niederlage? W.S.-Korr. 1928.

Soharbeiter!

Dienstag 19.30 Uhr Fraktionsführung im Sekretariat, Columbusstraße. Mittwoch 17 Uhr Mitgliederversammlung im Volkshaus. Alle oppositionellen Kollegen müssen bestimmt erscheinen. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Ausschluß des oppositionellen Kollegen Schloffer.

Arbeiterfrau

Von Hans Marchwig

Von morgens früh bis abends spät:
Pflaster wachen, klopfen, klagen.
Den „Wurm“ gefilzt, der hungrig frägt,
Duden, Kuffen in Arbeit.

Die Hände rauh, von Arbeit wund,
Krumm vom Schleppen und vom Treten
Immer fleißig, still den Mund,
Noch erlaubt ist dir das Beten

Eingepfercht in enge Kammer,
Kuschel auf die Förderhüfte,
Männerlagen, Kinderjammer,
Sorgenaar, Sorgenmäde

Keine Dreijähr, doch schon grau,
Leben hundertfach verflucht,
Nur der Proletarierfrau:
Jedes Jahr eine neue Frucht!

Eingepfercht in Geisse,
Amei- und dreifach unterjocht:
Ehe - Arbeit - Hungerdeute,
Brand, der einmal überlocht.

Die Volkszeitung wegen Dr. Mater erschüttert

In der Frankfurter Zeitung hat sich ein Korrespondent über den Stand um die inländische Wohlfahrtsfrage folgendermaßen geäußert: „Von staats- in parlamentarischen Kreisen, daß die Stellung der obersten Beamten des Arbeitsministeriums, das in erster Linie für die leichtfertige Kreditgewährung verantwortlich ist schwer erschüttert ist und daß sowohl der allseitig bekannte Minister Elmer als auch die sozialdemokratischen Ministerialräte Dr. Mittel und Dr. Mater (früher in Frankfurt) von der Regierung nicht mehr gehalten werden können.“

Die Weimarer Volkszeitung ist über diese Sache so empört und erschüttert, daß sie von der Frankfurter Zeitung behauptet, diese Berichterstatter sei eine Gemeinheit und der Berichtserzähler ein Zellenhänder. Der Herr muß also gesehen haben!

Ein zweifacher Hausbesitzer beantragt Armenrechtsbewilligung

und zwar in diese interessante Tatsache zu verzeichnen gemessen in einem Prozeß vor dem Dresdner Amtsgericht. Der Mitinhaber der Firma Wobst & Thiele, Herr Gustav Wobst, klagt gegen einen seiner Mieter, einen arbeitslosen Kaufmann B., auf Räumung und Bewahlung einer angeblichen Mietforderung. Wir wollen zunächst über die Einzelheiten dieses interessanten Prozesses noch nicht berichten, vielmehr den Prozeßablauf abwarten. Vereinzelt aber ist — und das ersehen wir schon jetzt aus den Berichten — daß ein zweifacher Hausbesitzer, Armenrechtshaber und reicher Mann, das Armenrecht für sich beantragt. Nun ist erwiehen, daß es den Hausbesitzern sehr „schlecht“ geht. „Recht“ lehnte das Gericht den Antrag des „armen Hausbesitzers“ ab.

Dresdner städtische Arbeiter als Opfer der Sparmaßnahmen

Wehrt euch gegen die Aktion der Blüher, Bührer und Co.!

Der Rat zu Dresden geht zu „Sparmaßnahmen“ über, deren Kosten die Arbeiter tragen sollen. Zunächst soll beim Tiefbau mit begonnen werden. Unter Berufung auf die „schwere finanzielle Lage“ wird behauptet, es könne für über 25 Prozent der Stammarbeiter keine Arbeit beschafft werden. Das Ziel dieses neuen Vorstoßes ist klar:

Abbau der Negativbezüge.

Das Verhalten der Gewerkschaftsführer, die eben noch viel Geschrei über die Bedeutung der neuen „Großorganisation“ machten, zeigt erneut ihre enge Verbundenheit mit dem kapitalistischen Staat. Sie unterstützen durch den Betriebsrat der Abteilung Sitzgebeuren dem Rat sechs Vorschläge:

1. Die im Tiefbauamt zur Zeit noch beschäftigten Saisonarbeiter werden entlassen.
2. Alle über 65 Jahre alten Arbeiter werden gekündigt.
3. Mit dem Personalamt werden Verhandlungen über vorübergehende Unterbringung von Stammarbeitern des Tiefbauamts an Stelle der zur Zeit in anderen Betrieben noch beschäftigten Saisonarbeiter geführt.
4. Entlassungen von Stammarbeitern unter 65 Jahren werden nicht vorgenommen.
5. Soweit noch Durchführung der vorliegenden vorgeschlagenen Maßnahmen noch weitere Ergänzungen nötig sein sollten, wird die Direktion ersucht, Vorschläge über Streichung der

Raubmord an einem Homosexuellen in Dresden

Ein Sechsigjähriger in der Marktstraße ermordet

Ermordet in seiner Wohnung aufgefunden wurde am Montag gegen 16 Uhr der in dem Hause Marktstraße 11, Hinterhaus 2, wohnhaft gewesene Motorwärter Otto Mierisch, am 11. Mai 1869 in Vommahlich geboren.

Von Hausbewohnern wurde in der Nacht zum Montag gegen 23,30 Uhr in der Wohnung des Mierisch ein kompromittiertes Polster gebrochen. Wahrnehmungen darüber, daß sich eine Person aus der Wohnung des Mierisch entfernt hätte, sind nicht gemacht worden.

Hausbewohnern ist es aufgefallen, daß Mierisch am Montag bis in die zeitigen Nachmittagsstunden nicht zu sehen gewesen ist. Auch waren die Fensterhänge zugezogen, weshalb Hausbewohner nunmehr der 7. Schutzpolizei die Mitteilung machten, deren Beamte die Wohnung sofort nachprüften. Sie fanden die Tür verriegelt, öffneten sie und sahen Mierisch auf dem Fußboden seiner Wohnung, mit Bett und einer Decke zugedeckt, in einer großen Blutlache liegen. Die in Kenntnis gesetzte Kommission des Kriminalamtes rückte sofort an den Tatort aus. Die weiteren Feststellungen haben ergeben, daß dem Mierisch die Rechte eines Homosexuellen verweigert worden sind. Es liegt zweifellos vor, daß Mierisch nicht in der Lage gewesen wäre, sich zur Beibringung eines solchen Schnittes noch zu bewegen. Die Mordmaske konnte bisher nicht gefunden werden.

Der Kleiderschrank und ein Bettsofa waren geöffnet und durchwühlt, auch hat sich der Täter anschließend noch die Hände gewaschen und das blutige Wasser in einen neben dem Waschtisch stehenden Eimer gegossen. Auf dem Bett lag ein Kleiderbügel, woraus geschlossen werden kann, daß der Täter ein Kleiderbügel — erkennbar einen Mantel — entwendet hat, um auf der Straße zu verbergen, daß er stark mit Blut besudelt war.

Mierisch hat schon seit Jahren öfters junge Männer nachts mit in sein Zimmer genommen. Er wettete auch in letzter Zeit, und es besteht die Möglichkeit, daß er beim Bettsofa Gemine gemacht hat und daß dies den jungen Männern zu beneh er verlehrt, bekannt war.

Polizeioffiziere mißbrauchen Minderjährige

Herr Polizeipräsident Kühn weiß von nichts!

Aber Wühling Lehmann tritt als Kronzeuge gegen revolutionäre Arbeiter auf

Am Montag dem 6. Januar 1930 beginnt vor dem Dresdner Landgericht der große Prozeß gegen die am 27. Oktober 1929 verhafteten Dresdner Arbeiter, 37 Arbeiter, die sich an der Demonstration gegen das KZB-Verbot beteiligten, sind angeklagt wegen Zusammenrottung, Beteiligung an einer verbotenen Organisation, Aufrechterhaltung einer verbotenen Organisation, Verleumdung u. a. m. Herr Wühling Lehmann, der durch unsere Enthüllungen in den Augen der Öffentlichkeit längst als Wühling entlarvt und gekennzeichnet ist, tritt in diesem Prozeß als Kronzeuge gegen die angeklagten Arbeiter auf.

Diese Meldung kommt nicht überraschend! Weder uns, noch Herrn Kühn, dem Dresdner Polizeipräsidenten. Jetzt wird auch klar, was um Herr Kühn der Dresdner Volkszeitung, die sich bei ihm erkundigte, was an den Anklagen der Arbeiter stimmt was ist, folgendes antwortete:

„Die Akten über die fraglichen Vorgänge befinden sich zur Zeit noch bei der Staatsanwaltschaft. Es handelt sich also um ein laufendes Verfahren. Das Polizeipräsidium hat feiner-

lei Kenntnis von dem gegenwärtigen Stand der Dinge, ebensowenig ist dem Polizeipräsidium Näheres darüber bekannt, was an den gegen die drei Dresdner Polizeioffiziere erhobenen Anklagen mehr ist, was auf Grund der gerichtlichen Untersuchungen bis jetzt festgestellt worden ist. Das Polizeipräsidium hat, soweit die dienstliche Seite in Betracht kommt, gegen die drei Dresdner Offiziere das Dienstverfahren eingeleitet. Sobald es im Besitze der Gerichtsakten ist, wird das Dienstverfahren im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern zum Abschluß gebracht.“

Interessant ist im übrigen an der Mitteilung des Polizeipräsidiums, daß in ihr die Rede von nur drei Polizeioffizieren ist. Es könnte den Anschein erwecken, als seien in den Standakten tatsächlich nur drei Offiziere ermittelt. Wir schreiben aber von vier Offizieren, und zwar von den Herren Lehmann, de Vemos, Schlichte und Sidrecht. Herr Kühn weiß nur zu berichten, daß er keinerlei Kenntnis über den gegenwärtigen Stand der Dinge habe, auch sei ihm nicht bekannt, was an den (von uns) gegen drei Offiziere erhobenen Anklagen mehr ist.

Wie aus von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist Polizeioberleutnant Lehmann inzwischen nach Plauen i. V. versetzt worden. Herr Kühn kann also getrost von drei Offizieren schreiben. Wenn nun drei Offiziere verlegt werden, kann es passieren, daß Herr Kühn demnach überhaupt bestraft von Anklagen etwas zu wissen. Auf jeden Fall aber werden wir das Exemplar der Nebenakten im Dresdner Polizeipräsidium immer entsprechend zu forrieren wissen.

Der Volkswacht, das Organ der Sozialisten, nimmt am Sonntag von der sozialdemokratischen Parteizentrale Stellung, bezeichnet die Aktion als „etwas vorläufig“ und kam dann:

„Was ist die Ursache zu diesen Fragen? Gegen einige Polizeioffiziere waren Verfahren eingeleitet wegen Sittlichkeitsvergehen. Die Strafanzeigen sollen zurückgenommen werden sein. Nun sollen die Offiziere noch im Dienst sein. Das trifft nicht zu.“

Der Schluß der Heimen Note, die sich mit dem „politischen Schritt“ der Sozialdemokratie befaßt, ist:

das tatsächliche Verhalten der Sozialdemokratischen Partei, den Stand der Dinge zu verurteilen, nur demselben der gute Ruf der Kühnigen Polizei gegenüber der Öffentlichkeit gewahrt bleibe.

Die Fragestellung hat also nur den Zweck (heißt es weiter) im Landtag wieder einmal — wie schon so oft — zu verurteilen. Wie wir den Dresdner Polizeipräsidenten kennen (am Bestenplatz kennt man ihn auch), wird er sich dafür sorgen, daß Schuldige gefast werden.

Engelichts dieser „Sparmaßnahmen“ muß an das erinnert werden, was die Kriminalpolizei von der Christenstraße bezüglich des Falls des Lehrers Jundt — der längst vor dem Reichsgericht verurteilt wurde — der längst vor dem Reichsgericht keine Verleumdungen aus der KPD ausgetrieben war — von ihm gab es. Es hieß damals in den Spalten nicht anders als „Kommunistischer Sittlichkeitsverleumdung“. Jetzt aber, wo innerhalb des Dresdner Polizeikorps Dinge ereignen, die im wahren Sinne des Wortes jeder Verleumdung (spottend) übersteigt der Volksmacht — Schweigen. Darauf soll das Besondere folgen.

Wir aber haben keine Ursache, zu schweigen und diejenigen zu schweigen, die ihre Stellung als Hüter von Sittlichkeit und Ordnung in ideohologischen Verbrechen mißbrauchten, diejenigen zu schweigen, deren Mitte jetzt die Jugend für die Klassenjustiz hervorgehoben werden, um mit dem ruhigen Gewissen von der Welt den Blick zu schwären, der unsere Genossen dem Zuchthaus ausliefern soll. Herr Kühn und seine Polizei soll sich getrauen haben, wenn sie glauben, daß die revolutionäre Arbeiterprüfung nur zu Demonstrationen aufzuführen kann. Die „schweigenen Polizeioffiziere“ und die Herren Zivilausträger sollen merken, daß die Arbeiterpresse auch in der Verteidigung dieser Demonstranten nicht schweigen lassen kann, indem sie die Dinge über die inneren Vorgänge dieses kapitalistischen Unterdrückungsinstrumentes aufklärt, die den davon Betroffenen nicht mehr als ungenügend nehmen werden können.

Otto Bernstein sprach in der Komödie Victor Hugo und Honoré Balzac. Das Epos der Revolution, das Victor Hugo in seinem Roman „Die Elenden“ verfaßte, wird durch Fernhins überaus interessante Interpretation. Balzacs Roman „Die Hölle des Götterloos“ ist nicht von jener Reinheit der Auffassung wie Hugos großer Roman. Aber Balzacs dichtendes Talent der uns menschlich interessierende Stoff und nicht mehr Fernhins Borstentalemt liegen auch diese Komödie zu einem Erlebnis werden. (G. F.)

Flugblattverteiler erhält 3 Monate Gefängnis

Ein Terrorurteil wird ausreicht erhalten Der Verurteilungspräsident Friedrich vor dem Landgericht Dresden

Am gestrigen Montag fand vor dem Landgericht die Verurteilung gegen den Arbeiter O. Friedrich statt, der von dem erweiterten Schwurgericht Dresden bereits im August wegen Verbrechens gegen das Republikenschutzgesetz zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt worden war. Er ist als Mitglied des KZB gewesen, hat vielmehr nur am 6. Juni 1929 ein Päckchen Flugblätter, die sich gegen das KZB-Verbot richteten, verteilt.

Kriminalkommissar Köhler vom Dresdner Polizeipräsidium versuchte auch hier wieder in der von uns schon mehrfach gekennzeichneten Manier, den Arbeiter, der als Angeklagter vor der Klassenjustiz stand, zu belästigen. Seiner Meinung nach habe der KZB nie aufgehört zu existieren, da ja mehrfach bei Demonstrationen die KZB-Uniform getragen worden sei. (Dabei mußten erst am Freitag vor dem Dresdner erweiterten Schwurgericht zwei Arbeiter freigesprochen werden, bei denen das Tragen einer KZB-Uniform gemißt hatte, sie wegen Beteiligung an einer verbotenen Organisation anzufragen.) Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Helm, der die Verteidigung des Angeklagten Friedrich übernommen hatte, erklärte dieser Kriminalkommissar:

„Für das Weiterbestehen der verbotenen KZB-Organisation habe er zwar keine Beweise, nehme aber als sicher an, daß sie illegal weiterbesteht. Alles in allem ist die Behörde gegen den verbotenen KZB bisher viel zu nachsichtig gewesen.“

Auch der Angeklagte, der Polizeiwachtmeister Kute, konnte nicht umhin, aus dem Schatz seiner persönlichen Beobachtungen zu berichten und zu behaupten, Rot Front lebe, die Arbeiter seien immer dabei, sich mit „Rot Front“ zu beschäftigen u. a. m. (Es gibt Dummköpfe, die nie begreifen werden, daß man zwar eine Arbeiterorganisation verbleiben kann, daß man aber nie die rote Front des ausgebeuteten Proletariats verbleiben kann, weil diese solange besteht und bestehen wird, wie die kapitalistische Lohnhölle, unter bestehen wird!) In diesem Sinne plädierte Genosse Dr. Helm auch für einen Freispruch des Angeklagten.

Das Gericht blieb seiner Rolle als Unterdrückungsinstrument des kapitalistischen Ausbeuterstaates treu und hielt die gegen den Angeklagten bereits in der Vorjahrsaufrührer Strafe (bis auf eine Woche, die sie ihm nachließ) anrecht.

Die Arbeiter werden trotz dieser Terrorurteile dafür sorgen, daß die rote Front, die rote Klassenfront der Ausgebeuteten in Stadt und Land verbreitert und ausgebeutet wird. Diese Verbreiterung der roten Klassenfront, diese Vertiefung unserer revolutionären Arbeit, wird und muß auch dazu beitragen, daß das Verbot des Roten Frontkämpferbundes fällt und der Bourgeoisie und ihren kapitalistischen Handlangern abgetrotzt wird.

Der Aufmarsch der Hitler-Hugenberg-Front gilt nicht dem „Erbfeind“, sondern dem Proletariat!

Darum heraus auf die Straße gegen das tschechische Geißel!

Revolutionäre Arbeiter! Geht euch zum Volksentscheid vor den Wahllokalen eure Feinde an!

KPD Bezirk Ostachsen

Adresse: Kurt Siedermann, M. d. L.
 SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9
 Anruf 28031

Dienstag den 17. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
Dienstag den 18. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
Dienstag den 19. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße

Donnerstag den 19. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße

Kommun. Völk. Jugendverband
 Mittwoch den 18. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
Donnerstag den 19. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
Freitag den 20. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße

Aus Organisationen und Vereinen

Arbeiter-Gewerkschaften
 Montag den 17. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße
Arbeiter-Verein
 Montag den 17. Dezember
 19.30 Uhr im Kaffeehaus, Bücherei, Reichsstraße

Amliche Bekanntmachung

Steuerarten 1930.
 Jeder Steuerpflichtige hat die ihm zugewiesene Karte an seinen Arbeitgeber sofort abzugeben, nachdem er sie vorher auf die Richtigkeit der Eintragungen geprüft hat. Wendeungen werden nur bis Sonnabend, dem 21. Dezember 1929, im Steueramt vorgenommen. Soweit Steuerpflichtige am 10. Oktober d. J. hier wohnen und keine Karte erhalten haben, ist die Ausstellung einer solchen ebenfalls bis 21. d. M. zu beantragen.
 Niederdeutsch, am 14. Dezember 1929.
 Der Gemeinderat.

Ab Dienstag

Die große
Raubtier-Sensation
 Das große
Urwald-Drama
Die Rache der Afrikanerin
 (Kindesraub im Urwald)
 7 atemraubende Akte

Hauptrollen
 Nora Swinburne, Cäre Lotto, Carl de Vogt, Madge Jackson, Lulu Massan

Prächtige Szenen
 mit Elefanten, Löwen, Tigern, Schlangen, Krokodillen usw. usw.

Ferner: **Hob Curwood**, der Geheimagent der Texaspolizei, in:
Rund um die Kakustarm
 Ein Abenteuer mit dem „Schwarzen Jack“ im Wilden Westen

M-S Lichtspiele
 Moritzstraße

Lichtspiele Freierherder Platz

Diese Woche Neuaufführung!

Harry Piel



Der rätselhafte Club

Abenteuer! Sensation! 3 Akte!
 Dazu der lust. Teil, Einlage, 6 Akte

Remini 125 127 und 129 U

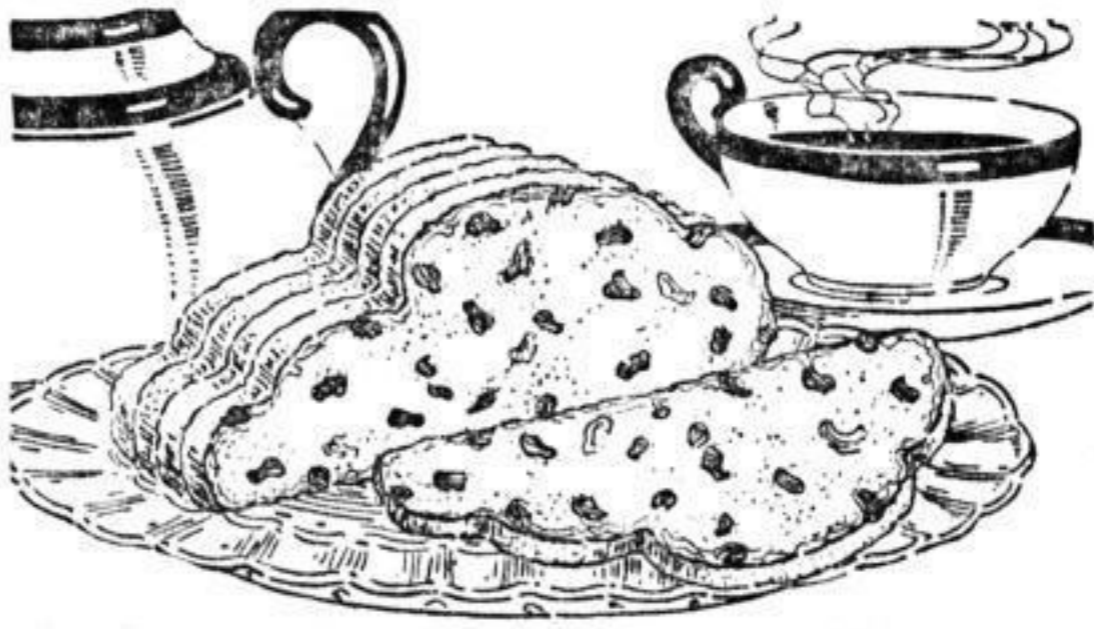
William Legler
 Berggießhübel

Backwaren gut und preiswert; Backbutter, reine Naturbutter; Christbaumbehang; Pralinen in Packungen; Pfefferkuchen in reicher Auswahl; Liköre und Weine

Friedrich Klee kann Venben
 Zinnren / Wählerwaren
FELLE

„Nur noch bis...“

Wir bitten unsere Mitglieder, ihre Bestellungen auf Weihnachtsstollen nunmehr umgehend aufzugeben, da unseren Bäckereibetrieben nur noch wenige Tage für die Herstellung der bis heute angeordneten gewaltigen Mengen zur Verfügung stehen. Größte Sorgfalt bei der Herstellung und Verwendung ausgewählter Zutaten sichern Ihnen einen Stollen, den man mit Recht als Festtagsgebäck bezeichnen darf. Wir backen Rosinen- und Mandel-Stollen zu **RM. 4.-**. Um darüber hinaus besonders verwöhnte Ansprüche zu erfüllen, bieten wir auch dieses Jahr wieder einen extrafeinen Weihnachtsstollen zu **RM. 5.-**.



Abgabe nur an Mitglieder.

Konsumverein **VORWÄRTS**

Winterstopp von 9 bis 32 M.
Wintermäntel v. 24 bis 82 M.
Windjacken von 10 bis 28 M.
Lodenmäntel v. 18 bis 42 M.
Pullover und Lumberjacks
 in schönen Farben
Sportsocken von 6 bis 20 M.
Herrenanzüge v. 24 bis 78 M.
Sporthemden v. 3.50 bis 6.50 M.
Knabenmäntel von 6 bis 21 M.
 Arbeitshemden Manchester-osen, Leder-osen, Arbeitswesten, blaue Schlosersachen, Tüffeljacken in großer Auswahl

R. Grahl Pirna, Elbtor
 Dohnastraße 54
 Herren- u. Knaben-Kleidungen

Damp-Wäscherei
Kandler Dr. oden-N.
 Dppelsh 50

Geschäftsöffnung
 Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich ein
Damen- und Herren-Friseurgeschäft
 eröffne / Jede Bedienung ist gemäß 50 Jahren erwarb. Dies bezieht, meiner besten Rundsicht in jeder Art einzugewöhnen.

Walter Pertho & Freital-Deuben, Feldberg Nr. 1

Photo-Apparate
Photohaus Barthel
 Pirna, Marienstraße 33

AUG FRENZEL
 Fernruf 525

Wo sie Ihren **Liebling** praktisch u. warm kleiden, kommen sie zu mir

großer Auswahl
 Ihre ich

Mäntel Kleider Anzüge
Kopfbekleidungen
Modellgarnituren
Gamaschenhöschen
Gamaschen
Strümpfe
Handschuhe
Alle Arten Unterwäsche
Bleiges Strickkleidung

AUG FRENZEL
PIRNA
 Barbierstraße 20

AUG FRENZEL
PIRNA

Warme Unterkleidung
 für die **Dame**
 Bengas Ribana-Unterwäsche das Weichste und Warmste
 als **Unterjacken Unterhosen Hemden Hemden**
 verschiedene Fass. in
Schürzen und Miederstücke
 mit angedrucktem Futter
Gesüßte Bekleidungen
 empfohlen

AUG FRENZEL
PIRNA

PROLETARISCHES FEUILLETON

Papier ist geduldig / Von Emil Oetzel

„Immer“, sagte mir ein Kollege, „immer, wenn ich mit dem Verstorbenen zu tun hatte, konnte ich mich dem Gefühl des Eifers kaum noch erwehren!“

Der kleine Kazi machte einen schauderhaften Eindruck, trotz seiner guten Kleidung. Der Kopf lehnte sich auf dem nackten Hals zu hängen, der bestimmt von einer ebenbürtigen geistigen Arbeit war wie das salzige, runzlige Gesicht, in dem stets die lächelnden und kleinen glanzlosen Augen auf der Dauer lagen.

Seine Stimme klang wie Wärme sprach aus seinem Mund. Der verbogene Mund wühlte sich stets um eine krankhafte Härte. Hinter allem verbarg er ungeschickt sein schweres Kranksein. Sah man ihn irgendwo mal allein stehen oder gehen, so aus der Entfernung, wühlte das Gefühl des Eifers einem beständigen Bedauern mit dem schon lange innerlich Toten.

Ich fragte mich immer wieder, wie kommt das, daß schon die Heugleichheit dieses Mannes, kommt du mit ihm in Verbindung, dich so ansetzt?

Ich sah den Bergmann aus dem Schacht kommen. Schmutzig und zerlumpt von der Arbeit. Buhelste selbst unter den Genossen Erdarbeitern die Erde auf, dort, wo ein Haus gebaut werden sollte, dort, wo wir die Straße aufreißen mußten, damit die Gasrohren, die Wasserrohre, die Leitungsröhren der Post und die Kabel der Kraftwerke eingebaut und durchgezogen werden konnten. Die Arbeit beschmutzte unsere Kleidung, doch sonst nichts, denn die Kollegen lachten, konnten trotzdem noch lachen, herzhaft und dröhnend, und ich mit.

Die Handtrache begütigte mich mit all ihrer Not. Das offene Hemd des Wandergesellen lag gelb und durchschmigt aus der Weste. Der andere trat nach der Penne, nach der Publie, nach dem Heulohrer und Strohkengraben. Doch nichts war da, das mich zum Eifer zwang!

Wir lagen des Nachts nahe, uns wärmend aneinander, drücken das gemeinsam erhaltene Brot. Hielten uns gegenseitig mit lachenden Augen die erbetensten Wurstspieß vor den zu schnappenden Mund und tranken aus einer Blase, aus einem Becher unfernen Durst fort.

Ich sah am Montag, da ich selbst mein hässliches Zeug verlegen hatte von zu Hause mitzunehmen, des Kesselfaules Hosen meines Vorgängers im Feuerraum des Kesselfaules über die nackten Beine, die durchnähte Nase des Kollegen, den ich abgesehen hatte, auf den eigenen Leib.

Wir lagen eng in den Wohnbaracken der Kalksteinwerke. Schmutzig der unblutige Fußboden. Schmutzig die mit blauem Kattun überzogenen Betten. Doch nirgendwo trat sich das Gefühl des Eifers gegenseitig an. Wir lebten in Not und waren uns alle Kameraden und Freunde.

Der beste Anzug des einen ließ sich gern den anderen Bewohnern der Baracke im Kreis. Auch ich tat mit dem Leibstück mich hinfür den Mädchen des Dorfes, als im „Krug“ die Kapelle aus der Stadt zum Tanz aufspielte.

Warum nun der Eifer vor dem kleinen gelbschmutzigen Mann, trotz seiner guten Kleidung, seiner Wirtshauswohnung und seinem Automobil?

Weil seine Handlungsweise eine schmutzige war und ich, ich darum wußte!

Sieh, da war in der Fabrik des Kleinen ein Mädchen beschäftigt, ein mageres und langausgeglichenes Weib. Wer hatte ihm ein Kind angebracht? So ein armes Würmchen war das. Kadisch durch und durch. Beim Gehen schlügen ihm immer die schwachen Hüften um. Dem Unternehmer war bekannt, daß die junge Mutter allein für das Kind aufkommen hatte. Der Vater des Kindes blieb nämlich unauffindbar.

Wegen eines halben Pfundes schwarzer Seife, das die Arbeiterin aus der Fabrik mit nach Hause nahm, wurde sie von dem Fabrikbesitzer wegen „Diebstahl“ fristlos entlassen.

In ihrer namenlosen Not gebrauchte die geheime Mutter, um den Unternehmer zu rächen, ein unproletarisches Mittel: Sie nahm ihr krankes Kind auf den Arm, schickte zum Kontor und erbat sich die Wirtshauswohnung. Doch der Tote hatte für sie nur Spott und Hohn, beißende Worte und Verachtung. Daß er das junge Weib nicht durch die Hunde vom

Fabrikhof jagen ließ, hätte zur Besusseltung seiner Schmutzigkeit gerade noch gereicht.

Der Mann, der sein ganzes Leben lang vom Diebstahl an den wertvollen Maschinen lebte, bestrafte so die Wirtshausfrau eines bösen Zufalls, das sich die betreffende Arbeiterin zudem auch noch beim Führen der Fabrikräume eingepart hatte.

Wahrscheinlich waren in seinem Bett die an der Tagesordnung. Keiner durfte sich rühren. Der gemeinte Spieß war ihm der liebste Arbeiter und Faschisten aller Schattierungen die von ihm gehälleten und vorgezogenen Kreaturen.

So ein Leben des inneren Schmutzes, verdrückt und verfaul für alle Zeiten, nimmt das Leben fort, nimmt die Achtung vor dem Mädchen, stellt den kleinen Mann allein vor sich selbst und die Reiche seiner schändlichen Taten.

Er war ein heiliger Kirchgänger. Er gab dort einige Groschen von seinem Diebstahl ab, an die Armen, in den Klingelbeutel, wo er die Gewissheit hatte, daß sein „wahrhaftiges“ Benehmen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregte.

Immer überkam mich das Gefühl des Eifers, wenn ich mit ihm in Verbindung kam! So viel Schmutz habe ich nie in meinem Leben wieder auf einem Haufen gesehen!

So ist erschreckend, welche Niedrigkeiten die Tage nach dem Profit das Gefühl des mitempfindenden Menschen entsetzt und dann erschlägt.

Alle Not schweigt uns zusammen. Aus den verrückten Gerüchten der Genossen vor dem Feuer, am Walzwerk, auf dem Strecken der Eisenbahn nicken lachende Augen, trotz allem, das harte Gelächter zum gemeinsamen Kampf um die Befreiung aller Arbeiter der Welt!

Liebe und Wärme, Nähe und Nahsein, Herzenglut und Bekanntheit schlingt um uns die Brüderlichkeit aller Unterdrückten! Des bin ich froh und weih daran, der Tag des Aufbruchs ist nicht allzufern!

Mit uns der Hah gegen alle Unterdrückten. Und wenn ich heute in der Zeitung las, daß unser „ausragender Chef, allen Belegschaftsmitgliedern ein immer beliebter Berater und Helfer“, das Zeitliche segnete, wie man bei solchen Anlässen zu sagen pflegt, dann weih ich dazu, wer diese Anzeige in der großen und bürgerlichen Presse besah! Wer anders als die Zeitung? Und — Papier ist doch so geduldig. . . .

Früh übt sich . . . Eine Vorweihnachtsidylle

Schauplatz: verkehrsreiche Straße vor dem Schaufenster eines Warenhauses, aus dem alle Verheißungen des Weihnachtsmannes winken. Handlende Personen: zwei Jungen, vier Jahre alt, der eine sauber gestreift, mit Watolennähne „Embden“, der andere armselig.

„Du hast geflaut, du Gauner, du hast mit dem Wagen geflaut, jetzt führ ich dich zum Schupomann, der wird dir's schon zeigen. . . .“ Nicht es aus dem Munde des Gutgekleideten. Und er trat den anderen über den Fahrdamm zum Schupomann.

Am Bürgersteig haben sich Frauen angeammelt, drängen sich in die Nähe des Schupomanns, um besser zu hören. Der mit der Watolennähne legt los:

„Der Weihnachtsmann, der hat geflaut, sie müssen ihn verhalten, diesen Lumpen!“ — Der Schupo ist verwundert und vorlegen. Er sieht sich die beiden werdenden Staatsbürger an, dann mit väterlicher Stimme zum Kleinen:

„Allo, was halt du denn geflaut?“ Der Zerlumpte zieht aus der Hosentasche ein kleines Blechwägelchen.

„Wem gehört das?“ — Der Kleine schweigt.

„Du wollest wohl damit nur spielen, nicht? Wie heißt du, wer ist dein Papa?“

„Anton Schulze, auch mein Papa heißt Anton Schulze, arbeitslos.“

„Und wie heißen Sie?“, zum Kleinen Mutterstaatsbürger gewandt.

„Johannes von Marlow, mein Papa ist Fabrikant.“

„Allo bitte, lassen Sie doch den Kleinen mit dem Wagen spielen. Du wollest doch spielen und gibst ihn dann zurück, ja?“

Anton Schulze, vier Jahre alt, Sohn des Arbeitslosen, schweigt. Er möchte nicht nur jetzt, er möchte immer spielen.

„Allo, geht schon weiter.“ Der Schupo führt sie zum Bürgersteig und hebt ihnen, den künftigen Staatsbürgern nach, Anton Schulze, Sohn des Arbeitslosen, läuft glücklich mit dem Wägelchen in der Hand. Kaum hat er aber den Bürgersteig erreicht, herrscht ihn Johannes von Marlow, Sohn des Fabrikanten, ganz der Papa, das selbste, selbstzufriedene Bürgerchen, mit der Moral, an:

„Na, du Lump, jetzt hast du genug gespielt, her mit dem Wagen!“ Nach kurzer Keilerei zieht Johannes von Marlow selbstzufrieden mit dem Wagen ab. Er hat dem Geiz Geltung verschafft. — Früh übt sich. . .

Das BUCH des ARBEITERS

Ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für den proletarischen Leser

Inhalt:

1. Klassenkampf und Zeitgeschichte
2. Die Theorie des Marxismus-Leninismus
3. Kampf und Aufbau in der Sowjetunion
4. Waffen gegen das religiöse Oplum
5. Für die werktätige Frau
6. Für die Arbeiterjugend
7. Romane, Erzählungen und Gedichte
8. Für das proletarische Kind
9. Reisen, Reportagen, Mappen

Zu haben in unseren Buchhandlungen

Der Kleinhandel verteuert die Ware

Die Verteilung der Güter ist im kapitalistischen System nicht weniger anarchoisch, als die Produktion selbst. Ohne den vielfachen Zwischenhandel der zwischen Produzent und Konsument eingeschaltet ist, könnten die Warenpreise bedeutend niedriger sein. Aber es gehört eben zur kapitalistischen Wirtschaft, daß sie ungewinnhaft funktioniert und an jeder Hand etwas fressen bleibt. Besonders augenfällig wird diese Tatsache bei dem Verkauf von Warenartikeln, bei denen eine große Verbandsstärke für den Kleinhandel dem Produzenten, den Marxarbeitsfirmen, ständigen Abzug garantiert.

So verdient z. B. der Kleinhändler an Kholana-Kopfwasser, Nivea-Crem, Mundwasser, Scherl-Talgpuder 50 Prozent des Kleinverkaufspreises, bei Dralles Wirkenwasser, Valenolpuder und Kaloderma-Erzeugnissen 60 bis 70, bei anderen Markenartikeln sogar 100 und mehr Prozent. An Perfi, Ato-Scheurepuder, Kathreiners Walzstaes usw. werden 40 bis 55 Prozent verdient. Bei gewissen Erzeugnissen der IG-Farbenindustrie (Medikamente usw.) verdient der Kleinhandel etwa 100 Prozent.

Nur in einer sozialistischen Wirtschaft können diese unzulässigen Verteuerungen ausgeschaltet werden.

Wir proletarisch-revolutionären Dichter

Von Thomas Schnitzer

Das Stampfen schwingender Maschinen, den Rärm der Hämmer noch im Ohr: aus Kalksteinen, Kohlensteinen steigt unsre harte Kunst hervor.

In Wehmut hämmern wir die Säge, ihr Sinn ist Stahl, Granit und Stein. — sein Rhythmus ist ein Schreien ein, denn wir sind Aufruhr, Schrei und Heul!

Wir sind des Sprachrohr der Verlesenen, das dunkle schwere Lied der Not; wir sind die ewig Ungeduldeten, trotz hartem Bett und trockenem Brot.

Wir sind die Peitsche, die den Vagabunden aus seiner letzten Trägheit reißt! Wir sind die Faust, die seine Würger, Prolet, von seiner Gurgel reißt!

Wir kämpfen vor, wir reihen nieder, wir führen Tod und Kerker nicht, — demüt uns, demüt uns: Wir kommen wieder wie Sturmflut, die den Deich durchbricht — — —

Ihr müßt uns räumen oder töten: wir schaffen nicht um Bürgerhohn; denn wir sind, wenn die Trommeln dröhnen, Soldaten, Soldaten der Revolution!

Woh! und, Prolet, Arbeitgenosse: Wir sind Signal! Die Stunde naht! Bald kommt der Tag! Dann geht's zum Sturm und unser Mord wird rote Tat!

Wahlparolen — wie ich sie auffasse

„Die SPD. ist gegen einen Banquetsteuer“ — da stimmte sie für eine gute Sache.

„Wir sind gegen das „Korffordat““ — da stimmte Korf Hoffmann auch für das evangelische.

„Die SPD. sorgt für die Arbeitslosen“ — da gab sie Häften und Standesherren Abfindungen.

„Die SPD. ist für den Völkerrfrieden“ — da stimmte sie dem Herrschertat zwecks Sicherung des Völkerrfriedens zu.

„Wir haben nicht mehr den alten Volkseigentum“, sagt Goering — da führte er an Stelle von Völkerrfrieden und Säbel den Tschada, den Gummiwägel und die Maschinenpistole ein.

„Die SPD. enteignet das Kapital schrittweise“ — da pumpte sie die Schiebergewinne der Normats und Glarats in ihre Parteikassen.

„Die SPD. ist für die parlamentarische Freiheit“ — da ließ sie Herrn Rabe alle Rausschmeißerfreihen.

„Wer für die Kinderpeinung ist, wählt SPD.“, sagte Hermann Brüder — da legte er seinen blühenden Spöcklingen Säbeln auf den Keller.

„Ich habe die arme Klasse auf der U-Bahn abgeschafft“, brühte sich Herr Prolet — von da ab fuhr er nur noch Auto.

„Das schaffen wir“, rief Herr Runkler — da ließ er die nur von Bonzen bewohnten neuen Königinzimmerwohnungen in Zehlendorf im Wahlflugblatt abbilden. Schlarfs.

Gummiwägel und Tanzbein

Kennzeichensweise hat einmal die Berliner Polizei nicht den Gummiwägel, sondern das Tanzbein geschwungen. In den Zeitstunden des Zoo traf sich beim Ball der Polizei das berühmte sozialdemokratische Kleeblatt, und zwar die Herren Förschel (Höfcher Würder), Kleeblatt, bezauberlicher Stenograf und Sozialistenführer in neuer Auflage und Gefäß, pruzhlicher

Vollgeblüht. In der Nähe hatten sich die Kommandeure Helmberg und Heisterle niedergelassen, stellten Vergleiche zwischen geschwungenen Tanzbeinen und Gummiwägelchen an und plauderten angeregt mit ihren Damen von den letzten Ueberfällen auf demonstrierende Arbeiter. Vizepräsident Weh, dem verheerend einmal die Knüppel seiner eigenen Leute auf dem Kopf getrommelt hatten, verzog sich, um seine Sicherheit besorgt, in die Kasse der Kriminallisten, die in einem der Räume untergebracht war. Die Herren lütelten sich eben nicht wohl ohne ihr Willen. „In der Kasse war der Hauptbetrieb“, berichteten die Zeitungen. Das haben wir uns abnehin gemacht. . . nur mit dem glücklichen Umstand, dort drei sozialistische Sozialdemokraten auf einem Klee zu treffen, hatten wir nicht gerechnet. Nun, jedenfalls bewies der Erfolg des Festes die innige Verbundenheit der Polizei mit der Bevölkerung.“ Sachts, sachts, wir sind doch keine Kassekammerbrüder! Allerdings, wenn wir mal mit der Polizei in Verbindung kommen, müssen wir gewöhnlich verbunden werden; zwar nicht mit ihr, sondern mit Mullbinden. Aber das tut der Liebe keinen Abbruch. Im Gegenteil: auch wir werden einmal die Polizei ordentlich tanzen lassen — nach unserer Weise!

Händewaschen nach der Uhr

Auch die Büroangestellten, die den ganzen Tag in schmutzigen Ätzen und Papieren wühlen müssen, kriegen unlaubere Hände, und es ist verständlich, daß sie sich mehrmals am Tage reinigen wollen. Das arbeitspsychologische Institut in Neuzorf hat nun festgestellt, daß dieser „Reinlichkeitsinstinkt“ der Angestellten den Unternehmen neben Prozent der Arbeitszeit kostet. Das ist natürlich übertrieben, aber jedenfalls haben die großen amerikanischen Firmen beschlossen, daß ihre Angestellten sich nur zweimal täglich die Hände waschen dürfen. Bei ihrem Protest hat sich den Amerikanern ein unerwarteter Bundesgenosse angeschlossen: die amerikanische Seifenindustrie, die plötzlich sehr besorgt um das Wohl der Angestellten ist, weil sie einen Rückgang ihrer Profite befürchtet.

Blutige Kämpfe zwischen Kommunisten und Faschisten in Italien

Wien, 15. Dezember. (Anpreffer.)

Mit dem „Neue Wiener Abendblatt“ aus Italien meldet, ist es in den letzten Tagen in der Provinz Romagna zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Faschisten gekommen. In Brescia wurde ein Faschist erschossen, während in Nuoro ein Faschist von einem Arbeiter getötet wurde. In Faenza löst es nach der Niederlage zu großen Kämpfen gekommen zu sein. Ein wegen seiner kommunistischen Gesinnung schon verurteilter Arbeiter, Donati, hat dort einen durch Faschisten verhaftet. Er richtete darauf, faschistische Truppen durchzuführen auf Kraftwagen sofort die ganze Umgebung, um den Faschisten zu finden und die Arbeiterbevölkerung zu terrorisieren. Diese Truppen blieben auf den bewaffneten Marschfeldern. In der Ortsbahn Stationen machten die Faschisten vor dem Hause einer Familie, die mit Donati verwechselt ist, halt, um nach seinem Aufenthalt zu forschen. Statt einer Antwort wurde auf sie aus dem Hause aus den umgebenden Häusern der ganzen Ortschaft ein Geschützfeuer eröffnet. Durch diese Schüsse wurden acht Faschisten mehr oder weniger schwer verwundet. Die Faschisten mußten sich zurückziehen, luden Deckung, erwiderten das Feuer. Erst als sie aus Faenza Verhaftungen holten, konnten sie dem Überfall überleben. Donati und seine Frau wurden erschossen.

In Faenza traf der Untersuchungsrichter des faschistischen Sondergerichts in Rom ein. Über die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

Die von der faschistischen Zensur in das Ausland durchgeführte Verfolgung zeigt, welche Bedeutung diese Kämpfe in der Provinz Romagna in Wirklichkeit gehabt haben müssen.

Die wertvollen Frauen Wiens für den Kampf

Wien, 16. Dezember. (Anpreffer.)

Aber heute die erste Wiener Delegiertenkonferenz wertvoller Frauen. Es nahmen an ihr 28 Delegierte aus Betrieben (18 Kommunistinnen, 1 Sozialdemokratin, 7 Parteifreie, 3 Delegierte aus Organisationen und 24 Gäste teil.

Der Kampf gegen den Faschismus verlangt die Konzentration der Kräfte aller Frauen in der Wirtschaft und ihre Unterstützung in der Selbsthilfearbeit in den Betrieben. Die Resolution, die einstimmig angenommen wurde, enthält u. a. folgende Forderungen:

Gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gegen die kapitalistische Nationalisierung, für zehn Minuten Pause nach jeder Arbeitsstunde am fließenden Band, gegen jede Nacharbeit sowie Hinderearbeit, gegen die Feuerung, gegen die falsche Arbeitsverteilung, gegen einen neuen imperialistischen Krieg, für Sozialruhm und für ein Sozialistisches Leben.

Die Bürgerkriegsverstärkungen Frankreichs

Paris, 16. Dezember. (Anpreffer.)

Trotz der internationalen Deklaration der französischen Abgeordnetenversammlung, die „Aber“ ist, und trotz gütiger Rufe der Sozialdemokraten brachte General De Gaulle, kommunistischer Abgeordneter aus Vichy, bei der Diskussion über den Kriegshaushalt eine heftige Kritik an der militärischen Politik der französischen Regierung vor.

Der Redner der KPD kritisierte das Mandat der Regierung, das den Krieg befehligt, die meisten Jahre der Ausgaben für den Krieg und deren Bestätigung. Er forderte die genaue Angabe der Kriegskosten, um die öffentliche Meinung über die Kriegsverstärkungen zu klären.

Wenn Verfassungskomitee mit General De Gaulle, so es die allgemeine Meinung der französischen Bevölkerung aufgeweckt. Diese Meinung ist nicht nur gegen den Krieg, sondern auch gegen die Verhängung des Kriegszustandes gegen das Protektorat. Auch umsonst ist der größte Teil der Bevölkerung im Hinterland in den vier großen Industriestädten Frankreichs konzentriert: Nord, Süd, Ost, Südwest, Ost und West, und von den 24 Nationalregimenten, die in Frankreich stehen, sind 14 in diesen Gebieten untergebracht.

Rohlenstreik in Amerika!

Raballerie und Infanterie gegen Streikende

New York, 15. Dezember. (Anpreffer.)

Der Streikparade der revolutionären Bergarbeitergewerkschaft im Gebiet des Staates Illinois nahen 10.000 Bergarbeiter prangt. Die Streikbewegung kennt sich mit großer Schwärze gegenüber aus. Die Bergarbeiter, ihre Frauen und ihre Kinder be-

teiligten sich durchweg am Streikpostenstreben und gegen unerbittlich gegen Streikbrecher vor, obwohl 600 Mann Infanterie, Kavallerie und Reitertruppen gegen die Streikenden eingesetzt wurden und in verlassenen Orten mit aufgestellten Bajonetten gegen die Streikposten vorgehen. In Wellstrand lagten über tausend unorganisierte Bergarbeiter die Arbeit nieder, als Truppenabteilungen in diesen Ort gelangt wurden.

Keinere Organisationen des revolutionären Bergarbeiterverbandes wurden verhaftet oder vertrieben. Schwärzete Bergarbeiter unterstützen vollkommen mit der Waffe die zur Niederdrückung des Streiks entsandten Truppen. Am Staat Kenntum haben Lande von Bergarbeitern für Eintritt in den Streik gefürchtet. Die Waffe, welche jedoch, sie von der Arbeitserlösbewegung nicht noch zurückhalten. Die Waffe hat die Verteidigung der Streikenden in die Hand genommen. Die Kontraktoren, Cannon und ihre Agitatoren gegen den Streik.

Wettkampf mit dem kapitalistischen „Industrieparadies“

In zwei Jahren wird die Sowjetunion die Landmaschinenproduktion der Vereinigten Staaten überholen

Am 16. Tagung des Zentralkomitees der Sowjetunion am 6. Dezember hielt der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates, Gen. Reich, eine Rede über den Entwicklungsplan der Industrie für Landmaschinen- und Traktorenbau. Er führte u. a. aus:

Wir müssen den gesamten Plan der Volkswirtschaft der Landwirtschaft mit Maschinen und Werkzeugen realisieren. Die neuen Anforderungen bestehen in folgendem: Der Plan muß nicht nur die Produktion der Landmaschinen, sondern auch die Entwicklung der Kollektivwirtschaft fördern. Wir müssen nicht nur die Landmaschinen mit den nötigen Maschinen produzieren, sondern vielmehr diese Maschinen in unseren Ländern produzieren, um von den ausländischen Märkten unabhängig zu sein.

Die Produktion dieser Maschinen, um bei uns eine neue Wirtschaftswirtschaft zu realisieren, müssen wir in Betracht ziehen, wie wir diesen Plan die folgenden kapitalistischen Länder erreichen, um dann die Vereinigten Staaten zu überholen.

Als Beispiel der Vereinigten Staaten ist ersichtlich, wie wenig der nach entwickelte Maschinenbau und die Anwendung komplizierter Landmaschinen, insbesondere die Anwendung der „Traktor“, mit den kapitalistischen Ländern der Bodenbearbeitung überholen ist. Die neuen Maschinen sind in dem Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Die „Traktor“ erfordert eine gründliche Umgestaltung der Landwirtschaft. In ihrer Benutzung muß bei ihrer Anwendung auf einem Boden von mindestens 400 Hektar sein. Die tatsächliche Lage in der Sowjetunion der Vereinigten Staaten von Nordamerika entspricht bei weitem nicht dem, was bei dem Stand der Maschinenindustrie dort erreicht werden konnte. Wenn in der Sowjetunion — die die Widerprüfung der kapitalistischen Wirtschaft nicht kennt — die die Entwicklung der Landwirtschaft vollkommen gelöst. Wenn bei uns schaffen sich vor der Traktor — die eine wirkliche Revolution in der Landwirtschaft herbeiführt — unangenehme Möglichkeiten.

Die amerikanischen Farmer erhalten von offizieller Stelle folgende Ratschläge: Die Baufläche nicht zu erweitern, die Ertragsfähigkeit nicht zu betonen, den Viehbestand nicht zu vergrößern. Alles das führt zur Preissteigerung, d. h. auch zur Verschärfung der Krise. In der Sowjetunion kann es herauf die Krise nicht geben.

Wie vor kurzem war die Sowjetunion in Bezug auf Landmaschinenbau eines der reichsten Länder. Während Amerika im Jahre 1913 11.000 Traktoren produzierte, wurden im Jahre 1925 in der Sowjetunion insgesamt 6 Traktoren, Typ „Fordson“, hergestellt.

Im Jahre 1915 wurden in der Sowjetunion Landmaschinen im Werte von 100 Millionen Rubel hergestellt, was etwa ein Drittel des amerikanischen Ausmaßes war. Im Jahre 1929 produzierte die Sowjetunion 100.000 Traktoren. Im Jahre 1931/32 wird die Produktion von Landmaschinen in der Sowjetunion die heutige Produktion der Vereinigten Staaten um 11 Prozent übersteigen. Besonders ausschlaggebend

Spißel als Zeugen

New York, 15. Dezember. (Anpreffer.)

Die Anklage gegen den gegenwärtig in Pittsburg sich befindenden Prozess gegen den Bergarbeiter Accorci sind ausnahmslos, wie sich herausstellte, Detektive, Mitglieder der Bürgergarde und Spezialisten. Die verbotenen Mitglieder der Bürgergarde haben zu, die Arbeiter mit Gummistöpseln behandelt und Tränengasbomben geworfen zu haben. Funktionäre der Arbeit unterließen den Staatsanwalt in jeder Weise. Nur einer in Charlotte (North Carolina) abgefallenen Konzeptions der Arbeit wurde eine Protestresolution gegen den geplanten Suizidmord an Accorci angenommen.

Streicherer Petroleumarbeiter

Paris, 16. Dezember. (Anpreffer.)

Der Kampf der Petroleumarbeiter von Fort de Bourc, der um Erhöhung der Löhne geführt wurde und 44 Tage dauerte, ist fast mit einem Siege abgeschlossen worden. Die Arbeiter erhalten eine Lohnerhöhung von 2 Franken pro Tag, die Anerkennung der Gewerkschaft und die Verpflichtung der Unternehmer, keine Rückgewinnung vorzunehmen. Diese erfolgreiche Bewegung wurde die ganze Zeit von der revolutionären Gewerkschaft geführt.

Im Jahr 1932/33, in dem wir in Bezug auf die Jahresproduktion von Landmaschinen und Werkzeugen bereits den ersten Platz in der Welt einnehmen werden.

Der entwickelte Plan befindet sich schon in Durchführung. In diesen Jahren haben wir eine Entwicklung durchgemacht. Wir die Vereinigten Staaten 40 Jahre überholten. Das Ergebnis unseres Entwicklungsplanes liegt darin, daß wir die Vereinigten Staaten in ihrem Wachstum nach allen Richtungen der Welt überholen werden, daß wir unsere Werte überholen werden, daß wir ihre Produktion übertreffen und bewußt die Produktion in der Richtung vorantreiben, die den Bedürfnissen der Volkswirtschaft am meisten entspricht. Wir haben für unsere Produktion einen überaus guten Abschluß erreicht. In dieser Hinsicht stehen wir sehr weit vor den Vereinigten Staaten.

Wir planen zwei Millionen Traktoren zur Herstellung von Kombi- und Landmaschinen. Bereits im kommenden Wirtschaftsjahr 1930/31 werden wir von der Weltmarkt 1000 „Kombi“ bekommen. Wir bauen zwei Traktorenfabriken, von denen jede 50.000 Stück produziert. In Bezug auf den Traktorenbau werden wir die Vereinigten Staaten schon 1932/33 überholen, in Bezug auf allgemeinen Landmaschinenbau um ein Jahr früher.

Jährlich erhält unsere Landwirtschaft Maschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 5 Millionen Pferdestärken. In fünf Jahren werden wir der Landwirtschaft 9.220.000 Pferdestärken zuführen. Zur Veranschaulichung dieses Tempos trägt die „Kombi“ „Kombi“ mit 20 bis 30.000 Traktoren bei, die neue „Kombi“ mit 50.000 Traktoren, die „Kombi“ mit 50.000 Traktoren, die „Kombi“ mit 50.000 Traktoren.

Die Konzentration der Bauernschaft beginnt zur Legende zu werden. Der Charakter unserer Landwirtschaft ändert sich grundlegend vor unseren Augen. Die Durchführung unseres Planes stellt die Sowjetunion in Bezug auf die Produktion von Landmaschinen und Werkzeugen in die Reihe der ersten Länder der Welt.

W. Reichert

Am 25. Dezember wird im Sturmtempo gearbeitet

New York, 14. Dezember.

In vielen Städten der Sowjetunion hat eine lebhafte Bewegung für die Erklärung des ersten Weihnachtstages zum Industrieschließungstag eingesetzt. Arbeiterversammlungen in Betrieben von Moskau, Leningrad, Charkow, Ingersprotsk und anderen Industriestädten haben den Beschluß gefaßt, am Weihnachtstage im Sturmtempo zu arbeiten und den Lohn an den Industrieschließungstag abzufahren. In verschiedenen Dörfern beschließen die Bauern, bis zu Weihnachten die Klauen aus den Rindviechern zu entfernen und die für Industrieschließungsmasse abzufahren. Antikommunistische Arbeiterbrigaden begehen sich Weihnachten in die Dörfer.

53
SCHKID
DIE REPUBLIK DER STROLCHE
Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1933
Aber Japs war ein gelehrter Journalist und bestial eine ganz bestimmte Tendenz. Er konnte keinen Schellen an einer geschicklichen, wöchentlich einmal erscheinenden Schillerzeitung, die in Berlin und Erzahlungen des Lebens der Schule widerlegte. Kein! Japs traunte davon, den „Spiegel“ zu einer Monatschrift zu machen, einer biden, soliden Zeitschrift mit richtigen Artikeln, mit geschichtlichen und geographischen Abhandlungen. Unermüdet verfolgte er sein Ziel, und schließlich entstand die Zeitschrift „Die Republik der Strolche“ auf Verlangen an die Zeitschrift erschien alle vierzehn Tage die „Schulstrolche“ und „Lehrer“ vertrieben. In einer ersten Zeitschrift war dafür kein Plan. Statt dessen bezeichnete es eine große geschichtliche Arbeit in Hüttenkungen.
Die Geschichtsbücher im alten Russland
Das Standardwerk war auf drei Nummern verteilt und nahm in jeder Nummer fünfzig Seiten ein.
Jantel war ganz in die Idee getaucht. Er hatte bloß noch die Drucker. Bloß noch den technischen Teil hatte er zu erledigen. Das Drucken, das Schreiben, das Herausgeben der Nummer, über es langweilte ihn. Aufsätze über das alte Russland abzuheften. Er mußte genau, daß er dem Verleger kein Mensch sein las. Er war am Ende seiner Kräfte. Die fünfzig Seiten mit Druckarbeiten ins Keine schreiben, Zeichnungen machen, Handtellen anfertigen, und das alles in zehn bis acht Tagen. Das war zu viel. Jantel wurde ganz triumphierend vor lauter technischen Sorgen. Er hatte die Arbeit fast.
Nachdem er fünfzehn Nummern herausgegeben hatte, wurde er nachdenklich. Er wollte auch später die Welt machen, tüchtige Leute aus dem Schulleben vertrieben, aber er hatte keine Zeit. Seine ganze Zeit ging für das „Alte Russland“ von Japs. Er beschloß, die Arbeit aufzugeben, die Zeitschrift abzuheften zu lassen. Er hatte genug davon. Vagen um Vagen mit den einer Meinung nach dummen Aufsätzen des Japs vollzuschreiben. Er war kein Werkzeug für die Kräfte des Japs.
Er beschloß, Schluss zu machen.
Zwei Tage lang rührte er die Zeitschrift nicht mehr an. Der „Spiegel“ lag auf dem Tisch, die eine Hälfte war ins

Keine geschrieben, die andere grünte ihn mit unbedruckten Blättern an. Japs wurde immer müder. Er hatte schon drei neue Aufsätze fertig, aber Jantel rührte seinen Finger und öffnete die Tür nicht.
Der Erscheinungstermin rückte immer näher, und eines Tages wurde Japs energisch:
„Du mußt schreiben. Die Zeitschrift muß doch bald heraus.“
Jantel schüttelte eine Grimasse, streckte sich und logte müde:
„Dol's der Teufel! Ich hab' keine Zeit mehr.“
„Warum denn nicht?“
„Darum. Weil ich keine Zeit mehr habe.“
„Japs müde müde?“
„Du fragst mich überhaupt nicht mehr arbeiten?“
„Was müdest du denn? Ich hab' keine Zeit.“
„Du machst also nicht mehr mit?“
„Nein!“
„Warum?“
„Ich hab's satt.“
„Gut. So schön.“ Japs wurde böse und ging weg.
Jantel schamlos beobachtete die Klasse, wie die bisher in einfaches Verhalten von Jantel gelehrt wurde.
Von da an war es mit dem „Spiegel“ aus. Die Republik sollte keine Freiheit mehr. Jantel wurde müde und fragte was denn los sei.
Doch die Jungen rührten nicht mit der Wahrheit heraus, jammerten irgend etwas und verprügeln, die Zeitung half wieder erscheinen zu lassen. So blieb aber bei dem Verbrechen. Eine Woche lang genossen die Redakteure ihren Ruhestand und amüsierten sich zusammen mit der Klasse, halb begannen sie sich aber zu langweilen. Es fehlte ihnen etwas.
Keiner von beiden hatte Lust, mit dem anderen zusammen zu arbeiten. Jeder hatte genug vom anderen. Bald sah die Klasse, daß sowohl Jantel wie Japs wieder viel beugte über Papier zu lesen. Was hatten die zwei wieder vor?
Eines Tages nach dem Unterricht entwickelte Jantel, der einen Platz am Ofen hatte, eine besondere Versteckung.
Er holte eine Schaur, ging um den Ofen herum, machte einen Schuß nach hinten den Kacheln zwei Hölzer ein und schloß die Schaur daran.
„Wozu machst du das?“ fragte man ihn, doch er schaute nicht nach und ließ dann geheimnisvoll:
„Das werdet ihr bald erfahren.“ Dann malte er ein Bild in verschiedenen Farben und hingte es feierlich am Ofen neben seiner Faust auf.
Auf dem Ofen stand:
Verlag „Die Rude“

Darunter hingte er ein zweites Schild:
Redaktion
der humoristischen Wochenzeitschrift
„Die Rude“
Und etwas hinter darunter ein drittes Schild:
Druckerei des Verlags
„Die Rude“
In derselben Schaur befestigte er die erste Nummer der „Rude“, Zeitschrift für Humor und Satire. Sie hatte das Format eines Schulheftes und war acht Seiten stark.
„Was ist das wieder?“ fragten die Jungen.
„Die Rude“. Eine neue Zeitschrift. Erscheint wenigstens einmal die Woche, vielleicht aber noch öfter.“
„Warum ist sie so dünn?“ fragte der Rautenmann erstaunt und betrachtete die vier Blätter.
„Dünn? Weil sie nicht wieder ist!“ erwiderte Jantel beiläufig.
„Vielleicht erscheint sie sogar täglich. Das ist eine aktuelle Zeitschrift.“
Die ganze Klasse las die Nummer. Sie gefiel allgemein. Nur Japs war kein einziger Blick darauf; er sah wie feil gemacht auf seiner Faust, schaute in einmoralisch und schrie heftig. Er hatte beschlossen, seinen Plan zu verwirklichen und eine bide Monatschrift herauszugeben, und gleich am nächsten Tage machte er sich bemerkbar. Auf allen Wänden in den Sälen, Klassen und sogar Toiletten erschienen Befanntmachungen:
Achtung!
Demnächst erscheint der neue Verlag
„Vorwärts“
eine Zeitschrift.
In allerhöchster Zeit erscheint die erste Nummer der Monatschrift „Vorwärts“. Zu den händigen Mitarbeitern zählen: Genin (Japs), Finklein (Kalle), Bromofolium (Jäger) u. a.
Lohnt der Monatschrift „Vorwärts“ plant der Verlag die Herausgabe einer Wochenzeitschrift: „Die Rude“.
Zeit! Zeit! Zeit!
Der neue Verlag braucht Klischees, und Genin heute irrem hängte ein Plakat auf:
Zinkographie „Die Rade“
Annahme von Zeichnungen, Tafeln, prägnante und prompte Ausführungen. — Erfolg garantiert.

Dresden-Neus adl

Nut-Mein Damenpul, Herren-Wartel... 4083

Walter Schmidt G. m. b. H. Kuchens- u. Gebäck... 3714

Markthalle Hermann Goldberg... 4074

Wolfele-Drogerie Max Gierig... 3716

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3716

Restaurant zum Sportfreund... 4074

Friedrich Witzschel... 4076

Porzellan Ed. Konrad... 3716

Neue Gaststätte F. Meier... 4083

Musik-Dunkel... 3716

Einoleum / Tapeten / Teppiche... 3716

Richard Weber... 3716

Textilwaren... 3716

Kaffee Alexander Beckert... 4076

Sporthaus Karl Unmann... 3716

Lebensmittel... 4076

Dampf-Lohnwäscherei... 3716

Bücherei u. Konditorei... 3716

Tanzpalast Orpheum... 4077

Warenhaus... 3716

Karl Thomas... 3716

Glau & Pötschke... 3716

Mineralwasser-Fabrik... 3716

Sport und Trikolagen... 3716

Möbel MAX HÖHNEL... 3716

Modenhäuser Schnurpel... 3716

John Georg Thomas... 3716

Gaststätte Emil Friebe... 3716

Kaplan's Großbäckerei... 3716

Musik-Noack... 3716

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Heinrich Richter... 3716

St. Pauli-Apotheke... 4083

Neue Dresdner Beerdigungs-Anstalt... 4074

T. B. LICHTSPIELE... 4074

Kauf KOHLEN... 4076

Textilwaren... 3716

Kaffee Alexander Beckert... 4076

Sporthaus Karl Unmann... 3716

Lebensmittel... 4076

Dampf-Lohnwäscherei... 3716

Bücherei u. Konditorei... 3716

Tanzpalast Orpheum... 4077

Warenhaus... 3716

Karl Thomas... 3716

Glau & Pötschke... 3716

Mineralwasser-Fabrik... 3716

Sport und Trikolagen... 3716

Möbel MAX HÖHNEL... 3716

Modenhäuser Schnurpel... 3716

John Georg Thomas... 3716

Gaststätte Emil Friebe... 3716

Kaplan's Großbäckerei... 3716

Musik-Noack... 3716

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

H. Fleisch- u. Wurstwaren... 3716

Metropol-Lichtspiele... 3716

Geologische Handlung... 4074

Lebensmittelhaus... 4076

Bäckerei Konditorei u. Café... 3716

Möbelhaus „Union“... 3716

Arbeiter, kauft eure Möbel... 3716

Erich Fißler... 3716

E. Werner... 3716

Verkehrslokal der Arbeiterschaft... 3716

Onkel Willi... 3716

Herbert Bleichschmidt... 3716

Wachtelweizen... 3716

Neue Gaststätte Adlerhorst... 3716

Lebensmittel-Herrmann... 3716

H. Maukisch Nachf. Uhren u. Goldwaren... 3716

Die/Mützen-Herrnarartikel... 3716

Th. Stern... 3716

H. Fleisch- u. Wurstwaren... 3716

Hermann Weinhold... 3716

Blumen-Gesellschaft... 4076

Jul. Gubisch... 3716

Honigkuchen-Bäckerei... 3716

Carl Bräuer... 3716

Walter Kröber... 3716

Molke-Apotheke... 3716

Homme's Schokoladenhaus... 3716

Schokoladen Konditorei... 3716

Kaufhaus Fanger... 3716

Geologische Handlung... 4074

Lebensmittelhaus... 4076

Bäckerei Konditorei u. Café... 3716

Möbelhaus „Union“... 3716

Arbeiter, kauft eure Möbel... 3716

Erich Fißler... 3716

E. Werner... 3716

Verkehrslokal der Arbeiterschaft... 3716

Onkel Willi... 3716

Herbert Bleichschmidt... 3716

Wachtelweizen... 3716

Neue Gaststätte Adlerhorst... 3716

Lebensmittel-Herrmann... 3716

H. Maukisch Nachf. Uhren u. Goldwaren... 3716

Die/Mützen-Herrnarartikel... 3716

Th. Stern... 3716

H. Fleisch- u. Wurstwaren... 3716

Hermann Weinhold... 3716

Blumen-Gesellschaft... 4076

Jul. Gubisch... 3716

Honigkuchen-Bäckerei... 3716

Carl Bräuer... 3716

Walter Kröber... 3716

Molke-Apotheke... 3716

Homme's Schokoladenhaus... 3716

Schokoladen Konditorei... 3716

Kaufhaus Fanger... 3716

Milch- u. Mehlwaren... 3716

Fisch-Oehme... 3716

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... 3716

Markthalle Paul Conrad... 3716

Arbeiter, kauft eure Möbel... 3716

Schuhhaus Knobloch... 3716

Heinrich Hauswaid... 3716

Bettfedern-Reinigung... 3716

Verkehrslokal der Arbeiterschaft... 3716

Winkelmanns Restaurant... 3716

Uhren aller Art / Goldwaren... 3716

Gustav Pfundt... 3716

Ewa'd Löschbor... 3716

Alaun-, Ecke Louisenstraße... 3716

Mrs. Ernst, Bäderel... 3716

Vogeländisches Musikhaus... 3716

Medizin-Drogerie G. Stephan... 3716

Sprechapparate... 3716

Arthur Menzel jun... 3716

Möbel-Mühle... 3716

Erdmann Anders... 3716

Trikotagen u. Strumpfwaren... 3716

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte... 3716

Dampfwascherei Edelweiß... 3716

Barbara-Apotheke... 3716

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3716

Franz Kämpfle... 3716

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3716

Th. Richter... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716

Moden-Warenhaus... 3716